2 Pfennige gerichtet sind, der Regierung zur Erwägung zu übergeben. Bezüglich der Einkommensteuer ist die Deputation darin einig, anzuerkennen, daß für eine alsbaldige Entlastung der untersten Classen der Umstand spricht, daß mit einem nicht sehr erheblichen Ausfall am Steuerertrag eine außerordentlich große Vereinfachung des Besteuerungsgeschäfts erreicht wird, die Maßregel also jedenfalls mindestens steuertechnisch sich empfiehlt. Andererseits herrscht in der Deputation aber auch darüber Uebereinstimmung, daß eine sich lediglich auf die untersten Klassen beschränkende Befreiung, unter gleichzeitiger Belassung der bestehenden Steuersätze für die folgenden Klassen von diesen letzteren als eine Härte empfunden werden würde, und daß die Steuerpflichtigen dieser Klassen thatsächlich vielfach einer Entlastung noch bedürftiger sind, als manche Angehörige der untersten Beitragsklassen (z. B. Dienstboten ꝛc.). Die Deputation ist daher zu dem Resultat gekommen, daß für die gegenwärtige Finanzperiode, von der überhaupt nur noch das Jahr 1885 hätte in Frage kommen können, von einer Aenderung abzusehen sei, einigte sich aber zu dem von einer Minorität bereits am vorigen Landtage eingebrachten Antrage: dieselbe wolle der Königl. Staatsregierung zur Erwägung anheimgeben, ob nicht dem nächsten Landtage eine abgeänderte Einkommensteuerskala im Sinne einer Entlastung der unteren und mittleren Einkommenstufen vorzulegen sei. Ferner sollen die Anträge des Abg. Bebel um Aufhebung der Schlachtsteuer für Schweine, sowie des Abg. Meinert um Aufhebung der Rothschlachtsteuer zugleich mit den vielen in diesem Sinne eingegangenen Petitionen im Sinne der Antragsteller resp. Petenten insofern ihre Erledigung finden, als die Deputation beantragt, die Regierung wolle in Erwägung ziehen, ob von der nächsten Finanzperiode ab ein Wegfall der Schlachtsteuer für Schweine sowie der gesammten Rothschlachtsteuer sich ermöglichen lasse. Schließlich empfiehlt noch die Deputation, das Gesetz über die Aufhebung der Chaussee- und Brückengelder unverändert anzunehmen. Das Referat über diese Steuerfragen, welche voraussichtlich zu recht lebhaften Debatten Anlaß geben werden, hat Abg. Gelbke übernommen.

— Kurz vor Schluß des Landtags ist den Ständen noch ein Königl. Decret zugegangen über den Bau einer Bahn von Nennebeug nach Neuselwitz.

— Gegen den in der Freitagsnummer enthaltenen Artikel über Vorkommnisse im Stadtverordnetencolleg richtet sich eine Erklärung des Hrn. Baumeister Hartwig. Derselben entnehmen wir folgendes: Es ist nicht begründet, daß es geschienen hätte, als ob dem Stadtverordnetencolleg eine Auflösung drohe. Am allerwenigsten schien es so nach dem Ausfall der Wahlen Ende v. J. Die Wahl hatte einige Persönlichkeiten ausgeschieden, wodurch jetzt eine weit größere Gleichartigkeit des Collegs in Bezug auf Strenge in Ausübung der Controle des Stadtraths erreicht wurde. Somit ist gerade eine vermehrte Garantie für den ungestörten Fortbestand des Collegiums erzielt worden, welches sich nunmehr mit größter Einmüthigkeit seiner mühevollen Aufgabe widmen konnte. — Auch hatte sich der frühere Finanzausschuß keineswegs so in die Opposition hineingearbeitet, daß der Hr. Oberbürgermeister in öffentlicher Sitzung erklärt hatte, so geht es nicht weiter. Der Hr. Oberbürgermeister gab in seiner diesbezüglichen Bemerkung thatsächlich nur dem Verdruß über mehrere Detailüberrechnungen des Finanzausschusses Ausdruck. Eine prinzipielle Bekämpfung der gegnerischen Ansichten in jedem Fall hat der Finanzausschuß und das ihm allenthalben zustimmende Colleg nie geübt. Dem Zweckmäßigen und Ordnungsmäßigen ist immer Anerkennung, den nothwendigen Geldforderungen immer Bewilligung zu Theil geworden. Thatsache ist aber, daß eine große Suite übelwollender Leute dem Finanzausschusse, dem Collegium und insbesondere mir vorgeworfen haben, es wäre tendenziöse Opposition um jeden Preis getrieben. Die Druckberichte beweisen das Gegentheil; sie beweisen, daß nur an thatsächlich vorgefundene offenbare und zumeist recht schwere Mißstände Tadel angeknüpft ist, daß das Eingehen auf die Spezialitäten des Haushalts ganz erhebliche Ersparungen als möglich dargethan hat. Die im Vorjahre eingetretene Steuerermäßigung, der der Rath zustimmte, beweist weiter die Nützlichkeit und volle Korrektheit dieses Vorgehens. Unbegründet ist auch der Vorwurf, daß, wenn die Herren Vikariatsrath Luft und Dr. Höckner Mitglieder des Präsidiums geworden wären, dann die gemäßigten Mitglieder des Kollegiums aus allen einflußreichen Stellen entfernt, das Kollegium vollständig in den Händen der Opposition und die Auflösung sicher gewesen wäre. Im Gegentheil wären dann gerade Mitglieder in die Präsidialstellen eingerückt, die durch ihre durchweg gemäßigte und taktvolle Haltung von vornherein solche Vorgänge unmöglich gemacht hätten, wie sie im Vorjahre erlebt wurden. In der Sorgfalt der Wahrnehmung und Begründung, in der Schärfe des Urtheils und in der Energie, mit welchen die Forderungen des Rechts und der Ordnung erhoben werden, steht die Gegenwart dem Vorjahre in Nichts nach. Beweis dessen sind die erschienenen Berichte, insbesondere der in der letzten Sitzung verhandelte über das Straßenwesen, welcher bei einer Rathsforderung von ca. 600,000 M. ca. 200,000 M. als entbehrlich nachweist. Es bedarf nun nicht mehr so heftiger Wortkämpfe wie früher, denn thatsächlich hat der letzte Wahlanstand die Freunde einer gesunden kräftigen Vertretung der Bürgerschaft vermehrt und die Feinde derselben vermindert.

— Man schreibt uns: Am Bußtage war es draußen im Freien wie an dem Ostertage, wo Goethes' Faust wandeln ging. Auf der Straße von Meißburg nach Dresden begegnete man Schaaren von Schülern, welche im Gesange mit den Waldvögeln wetteiferten. Mit einer solchen Schaar, acht bis zehn Knaben im Alter von 10—13 Jahren unter der Aufsicht eines jungen Mannes von vielleicht 18 Jahren, ging ich vom Wilden Manne Abends nach Dresden. Auf Veranlassung sang der Chor zunächst das Lied „Prinz Eugen, der edle Ritter", und dann „Unseren König segne Gott", und zwar nicht blos einen Vers davon, sondern beide Lieder von Anfang bis zu Ende. „Nun singt einmal die Wacht am Rhein", sagte ich den Knaben. Zögernd erwiderten die eilben: „Die können wir nicht singen." „Aus welcher Schule seid ihr?" fragte ich noch. „Wir sind von der katholischen Kapelle", antworteten sie und sangen dann anstatt die Wacht am Rhein ein Lied, betreffend die Hochzeit von Kanaan.

— Die Ziehung der Silberlotterie zum Besten des Asyls für obdachlose Männer wird im April oder Mai stattfinden, wenn der Loosverkauf sich fortgesetzt so günstig wie bisher gestaltet. Gleichzeitig können wir die Thatsache mittheilen, daß sich Jedermann durch die Freiloose einen hübschen Nebenverdienst verschaffen kann; ein Privat-Beamter z. B. hat binnen 11 Tagen an und durch seine Freunde und Bekannten nicht weniger als 700 Loose verkauft und durch die Freiloose einen Verdienst von 65 Mark sich erworben.

— Bill und Pim, die „geliebten Schwestern", treten heute in beiden Vorstellungen im Viktoria-Salon auf und gleichzeitig produziren sich zu beiden erstmalig die neuengagirten Gretzel-Pantomimisten „Wilde und Cary".

— Laut Inserat in der heutigen Nummer veranstaltet die Sächsisch-Böhmische Dampfschifffahrts-Gesellschaft heute folgende Extradampfschifffahrten: von Dresden Nachm. 2,30 nach Loschwitz-Blasewitz, und Nachm. 3,30 nach allen Stationen bis Pillnitz, sowie von Pillnitz 6,30 und von Blasewitz-Loschwitz 5,30, 6,30 und 7 nach Dresden. Bei der Fahrt von Pillnitz wird an sämmtlichen Zwischenstationen gelandet, um je nach Bedürfniß Passagiere aufzunehmen und abzusetzen.

— Einer Dame, welche gestern Nachmittag gegen 2 Uhr ihre Einkäufe auf dem Altmarkt besorgte, entriß ein junger Mensch das ziemlich stark gefüllte Geldtäschchen — und nahm Reißaus. Eine tolle Jagd begann nun, an der sich rühmlicher Weise viele Dienstmänner betheiligten. In der Querstraße wurde der dreiste Langfinger erwischt und der Polizei überliefert.

— Im Handwerkerverein (Meinholds Säle) wird morgen Montag Abend Herr Oberlandgerichtsrath Th. v. Huber-Liebenau aus München einen Vortrag „Ueber das Zunftwesen in seiner mittelalterlichen Blüthezeit" halten.

— Da nun auch das katholische Kapellenhaus auf der Burgstraße in Meißen dieser Tage in Privatbesitz übergegangen ist, so wird das Bedürfniß nach einer Kirche in der dortigen katholischen Gemeinde immer dringender, weshalb der Bau der bereits projektirten katholischen Kirche im Triebischthale baldigst begonnen werden soll.

— Aus den vielen Nachfragen hier und dort läßt sich schon jetzt erkennen, daß der Umzug beim bevorstehenden Quartalswechsel wieder ein ganz bedeutender wird und dürfte daher der Rath, sich in Zeiten zuverlässiger Möbeltransporteure zu versichern, kein überflüssiger sein. Auch die rothe Dienstmanns-Genossenschaft „Expreß" empfiehlt heute im Inseratentheile ihre guteingerichtete und mit vollkommen ausreichenden Transportmitteln versehene Mannschaft bei vollständiger Garantie. Es sei hiermit empfehlend auf dieses Institut hingewiesen.

— Polizeibericht. Vorgestern früh hat ein in der Seevorstadt wohnhafter Kaufmann im Alter von 37 Jahren sich erschossen. Derselbe ist seit längerer Zeit schon körperlich leidend gewesen. — Von dem Pianofortebauer-Lehrling Theodor Zehne ist vorgestern Abend in der Johannstadt eine goldene Damenuhr mit Kette gefunden und gestern früh an die Königl. Polizeidirektion abgegeben worden. — Am 13. d. Abends wurde in einem Hause der Seestraße einer die Treppe hinaufgehenden Dame von einem Unbekannten von oben herabkommenden Menschen ein Portemonnaie mit Inhalt aus der Hand gerissen. Der Unbekannte lief eilig davon, sodaß er nicht erlangt werden konnte. — Vor einigen Tagen verunglückte in der Seevorstadt ein zweijähriges Mädchen, indem es in ein auf dem Fußboden stehendes, mit heißem Wasser gefülltes Gefäß fiel. Das Kind erlitt nicht unbedeutende Brandwunden.

— Vergnügungskalender. Der Gesangverein „Oberon" veranstaltet heute im Hotel Kaiserhof seinen letzten Familienabend, ebenso der Verein „Voluptas" ein Familienfest im Schillerschlößchen mit Concert, Theater und Ball. Morgen Montag giebt der Männergesangverein „Lied hoch" im Gasthof zu Räcknitz ein Concert zum Besten des Frauenvereins für den Schulbezirk Katz. Einen besonderen Genuß verspricht der am nächsten Dienstag in Meinhold's Sälen stattfindende Familienabend des „Döring-Vereins". Am gleichen Tage veranstaltet auch die „Sektion des Genfer Vereins der Hotelangestellten" im Kaiserhof einen Familienabend mit Vorträgen, Theater und Tanz. Diesen Vereinsfestlichkeiten wird sich sodann am Donnerstag ein großer Familienabend des Wohlthätigkeitsvereins der „Sächsischen Oberfechtschule" im Tivoli anschließen, zu welchem hervorragende Concertkräfte ihre Mitwirkung bereits zugesagt haben.

— Vorgestern Mittag 1 Uhr gerieth in der Nähe des früheren Pulverlaboratoriums am Berliner Bahnhof eine Grasfläche in Brand. Das Feuer wurde durch die Wachmannschaft auf der Wachsbleichmasse und zwei Beamten gelöscht, sodaß die inzwischen herbeigeeilte Feuerwehr nicht mehr in Thätigkeit zu treten brauchte.

— Infolge der herrlichen Witterung haben sich auch die Pforten der Wachwitzhöhe wieder erschlossen. An jedem sonnigen Tage werden Ausflügler in den dortigen hübschen Räumen Erholung finden.

— Um den Anforderungen der Polizei vollständig Genüge zu leisten, hat der Gastwirth Thomas am Freiberger Platz, der vor einiger Zeit eine amtsgerichtliche Differenz mit dem Stadtrath Hendel betreffs seines Kegelschubes zu schlichten hatte, große Kugeln aus Gummi fertigen lassen, welche selbstredend ganz lautlos die Bahn entlang rollen, ferner ist jeder Kegel mit zwei Gummi-Ringen versehen, so daß das Umfallen nicht mehr mit dem polternden Geräusch geschieht.

— Am 12. d. M. hat sich wiederum ein hier zu Besuch anwesendes junges 20jähriges Mädchen Abends gegen 7 Uhr entfernt und ist nicht wieder in die Behausung ihrer Angehörigen zurückgekehrt. Der tiefbekümmerte Vater A. Fehrmann in Proschwitz bei Meißen bittet Jeden, der über den Verbleib seiner vermißten Tochter Aufklärung zu geben im Stande ist, um Nachricht. Dieselbe war ihrer Konstitution nach groß und stark, trug ein dunkelgrünes Kleid, schwarze Lederstiefel und schwarz und weiß geringelte Strümpfe.

— Heute Vormittag 11 Uhr findet seitens der neubegründeten Gemeinschaft für bürgerliche Beerdigung im städtischen Marstalle, Eingang der Annenstraße, die Besichtigung eines Probelondukies der genannten Genossenschaft statt. Der Einlaß ist nur gegen Vorzeigung von Einladungskarten gestattet.

— Gestern früh entgleiste dem Rangiren auf Bahnhof Naundorf die Lokomotive, welche den um 8 Uhr von Naundorf abgehenden Zug nach Rechlitz zu bringen hat. Der Zug mußte deshalb mit einer Hilfsmaschine von Rechlitz befördert werden und erlitt dadurch 30 Min. Verspätung.

— Auf der Kohlenzweigbahn am Hoffnungsschachte im Plauen'schen Grunde entgleisten gestern Vormittag mehrere Kohlenwagen. Vom Personal kam Niemand zu Schaden.

— In Leipzig hat sich eine erst 16jährige Fabrikarbeiterin aus Volkmarsdorf ertränkt.

— Oekonom Funk in Lichtenau b. Stützengrün hat sich in der Nacht zum 9. d. erhängt.

— Am Bußtag früh gegen 6 Uhr entstand in der Papierfabrik von Eichler und Sybla in Zwickau Feuer. Das Fabrikgebäude brannte mit sämmtlichen Waarenvorräthen und Maschinen nieder, die zusammen einen großen Werth repräsentiren. Schon vor 13 J. brannte diese Fabrik einmal nieder. — Ueber die Entstehungsursache verlautet, daß wahrscheinlich Selbstentzündung vorliegt.

— Der Kais. Oberpostdirektor Walter in Leipzig theilt dem Leipz. Tgbl. mit, daß einem Telegramm des Postamtes in Essen zufolge, die Nachricht über die Betheiligung des, wie ihm mitgetheilt, dort wohnhaften Schuster an dem Leipziger Postdiebstahl der Begründung entbehrt.

— In der Nachtschicht zum 11. ds. verunglückte der Häuer Oswald Hennersdorf aus Kleinnaundorf auf dem „Glückauf-Schacht" derart, daß seine Unterbringung im Knappschaftskrankenhause zu Burgk erforderlich wurde. Ein augenscheinlich verfehlter Schuß veranlaßte den Verunglückten sich vor Ort zu begeben, in welchem Augenblicke sich leider der Schuß entlud.

— Versteigerungen in den Amtsgerichten am 17. d.: Hainichen: Karl Gottlob Räther's Grundstück daselbst, 5500 Mark; — am 18. d.: Wilsdruff: Heinrich Adolf Pretzsch' Haus- und Gartengrundstück in Steinbach, 5700 Mark; Brand: Johann Karl Richter's Kohlenniederlagsgrundstück in Erbisdorf, 3000 Mark; Pirna: Wilhelm Junghans' Bäckerei-Hausgrundstück in St. Wehlen, 9180 Mark; Leipzig: William Feodor Rutzbach's Grundstück daselbst, 115,000 Mark. — Am 19. d.: Leipzig: Friedr. Aug. Carl Spitzberth's Grundstück in Goblis, 42,700 Mark; Chemnitz: Carl August Hacke's Baustellengrundstück daselbst, 13,500 Mark; Dresden: Friedr. Aug. Lebrecht Lange's Hausgrundstück daselbst, 56,900 Mark.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Eine Personal-Veränderung, welche sich jüngst in der militärischen Umgebung des Kronprinzen vollzogen hat, verdient um so größere Beachtung, je hervorragender die Stellung gewesen, welche General Mischke nicht nur als Chef des Stabes der 4. Armee-Inspektion, sondern auch als persönlicher Freund des Prinzen von Jugend auf eingenommen hat, und je mehr es bekannt ist, daß er in dieser bevorzugten Stellung mit bürgerlichem Namen verblieb, obschon ihm, wie mehrfach verlautete, die Annahme einer Nobilitirung nahe gelegt worden. Generalmajor Mischke ist zunächst auf Urlaub gegangen. Bei der Zurückhaltung, die in militärischen Dingen und namentlich hier Sitte ist, fällt es schwer, zu erkennen, ob es sich blos um persönliche Disharmonie zwischen dem Kronprinzen und seinem langjährigen Freunde oder um einen Systemwechsel handelt.

Abg. Stöcker begann im preuß. Abgeordnetenhause seine Rede über die Neustettiner Judenkrawalle also: Es wird mir schwer, einen Grund zu finden, warum der Abg. Zelle gerade die Sache hier in den Landtag geworfen hat; der Grund ist wohl der, daß, nachdem im Reichstag die verunglückte Motion für den verstorbenen Lasker stattfinden hat (Unruhe links), hier eine glücklichere Plattform in Szene gesetzt werden solle, die aber auch total mißglückt ist. Wir haben ja erst vor kurzer Zeit die Sammelrufe in das Land ertönen hören und die Sammelbüchse zu den Wahlen herumgehen sehen, vielleicht sollen diese Dinge im Reichstag und Landtag dazu dienen, die Kasse zu füllen. (Mit links: Gemeinheit! Große Unruhe rechts. Rufe rechts: Wer war das? Abg. Wagner: Dort ruft man Gemeinheit, der Abg. Hänel war es.) Glocke des Präsidenten. Vicepräsident v. Heereman: Ich rufe Denjenigen zur Ordnung, der jene Aeußerung gethan hat. Abg. Hänel: Ich war es. Vicepräsident v. Heereman: Dann rufe ich den Abg. Hänel ausdrücklich zur Ordnung. Abg. Stöcker fährt fort: Der Herr Minister hat bereits auf die frevelhafte Art hingewiesen, wie in der Presse von links Vorgänge, die ja verwerflich sind, die aber in keiner Weise die ihnen angedichteten blutigen Züge tragen, geradezu erfunden sind. Ich möchte z. B. nur darauf hinweisen, wie dieser Heidemann von benutzt worden ist. Es hieß in der ersten Nachricht: „Der hilflose Greis Heidemann wurde niedergeschlagen und blieb für todt liegen." (Lachen rechts.) Einige Tage darauf ist der Mann blos noch ohnmächtig. (Heiterkeit rechts.) Wenn die Thatsachen untersucht sind, ist dann schließlich dem Manne kein Haar gekrümmt. (Hört, hört! rechts.) Diese Art, durch eine nichtswürdige Presse im Lande die Gemüther aufzuregen, verdient den allerschärfsten Tadel. Ich bin dem Abg. Zelle sehr dankbar, daß er mir Gelegenheit gegeben hat, die vaterlandslose und unser deutsches Vaterland vor dem Aus- und vor dem Inlande beschimpfende Presse zu kennzeichnen. (Sehr gut! rechts.) Ist das nicht ein Verhängniß, das gleichsam über diesen ganzen Dingen liegt, daß vielfach durch Wucher — ich erinnere Sie an die Fälle in Konitz — die Leute bis auf's Blut getrieben werden und im Momente des inneren Konfliktes auch zur Gewaltthat schreiten; und dann stellt man sich hin — eine Partei im Hause macht sich zum Vertreter der Sache — als wäre man das unschuldigste Lamm und die Christenleute wären die Wölfe. So liegt die Sache wirklich. (Sehr wahr! rechts.) Gewiß sind solche Akte der Volksjustiz auf's Aeußerste zu beklagen und nicht zu entschuldigen; ich erinnere Sie aber an das, was ich Ihnen hier vor zwei Jahren von den schauerlichen Wuchergeschichten aus Neustettin und Konitz mitgetheilt habe. Weder hier noch in der Presse ist auf die haarsträubenden Details auch nicht ein einziges Wort erwiedert worden. (Lachen links.) Ich habe damals einen Fall angeführt, in welchen auch die heute schon Genannten verwickelt sind, wo ein beschränkter Bauersmann genöthigt wurde, einen Wechsel von 50 Thlr. zu unterschreiben, es wurden ihm noch 25 Thlr. dazu aufgedrungen und dann mußte sein Schwager nach 13 Monaten diesen Wechsel auslösen mit einer Summe von 350 Thlrn.! (Hört, hört! rechts.) Nicht mehr als 373 Proz. in 13 Monaten. (Hört, hört!) Ich könnte Ihnen eine ganze Menge absolut beglaubigter Geschichten (Lachen links) mittheilen, in denen mit 50, 100 und über 100 Proz. die Leute betrogen werden sind. Herr Kollege Zelle, ich möchte Sie daher bitten, künftig Ihre Interpellationen mehr auf diese Dinge zu richten (Heiterkeit links; Sehr gut! rechts.), um das Vaterland zu reinigen von Dingen, die in einer Epoche der religiösen Erneuerung nur dazu dienen können, bei allen rechtlich denkenden und rechtschaffenen Menschen tiefsten Abscheu hervorzurufen. (Beifall rechts.) Wenn man diese Dinge immer von Neuem erfährt, dann ist man versucht, die früheren Zeiten zurückzurufen, wo, als in westfälischen Landkreisen der Wucher überhand nahm, durch eine Kabinetsordre unseres in Gott ruhenden Königs bestimmt wurde: „Ein Jude kann einen Hof nur kaufen, wenn er ihn mit jüdischem Gesinde bewirthschaftet und Forderungen nur dann einklagen, wenn Baarzahlungen vor Gericht geleistet sind." (Heiterkeit links; Sehr gut! rechts.) Das nenne ich eine prompte Justiz. (Gelächter links.) Ja wohl, meine Herren, sehr Viele würden dann vor dem Ruin bewahrt worden sein. Nun muß man doch sagen, wenn die Presse von links bei dieser Gelegenheit die allbekannten Thatsachen des Wuchers und der Gewaltthätigkeit nicht erwähnt, sondern durchblicken läßt, daß die Verwaltungsbeamten nicht richtig gehandelt hätten, so muß dies im ganzen Lande die allerschlimmsten Gedanken erwecken. Im Falle von Tisza-Eszlar stellt sich die Sache ganz ähnlich dar: ehe der Prozeß entschieden war, konnte Ungarn nicht schlecht genug gemacht werden; als die Freisprechung erfolgte, war es anders. Als in Köslin die Verhandlung zu einer Verurtheilung geführt hatte, da hat sich der „Börsen-Courier" — nicht entblödet, die Geschworenen zu verdächtigen. Es hieß, sie seien meist pommersche Gutsbesitzer aus einer von Antisemiten durchwühlten Gegend gewesen, die das Urtheil gefällt. Als in Ungarn die Freisprechung erfolgt war, da nannte man dies „eine große That" und erklärte, nun werde man den Kösliner Prozeß mit freierem Herzen beurtheilen können. Beim ersten Urtheil Skandal in der Presse beim freisprechenden Triumph und Belobungen der dabei verhandelnden Herren. Wohin soll das führen, wenn nach solchen Akten ein Urtheil in der jüdischen Presse sich breit macht, wie das unmittelbar nach dem Tisza-Eszlarer Prozeß: die Christen müßten von den Juden erzogen werden, damit ein Theil der Völker auf eine Stufe gelangt, in welcher die Juden schon lange stehen. (Heiterkeit rechts.) Das verträgt ein christliches Volk nicht und wenn sich dies immer und immer wieder breit macht, dann wundern Sie sich nicht, daß eine solche Bewegung noch nicht verschwindet. Nachdem wir vor 14 Jahren vor dem Auslande unsere Einheit und Unabhängigkeit begründet und gefestigt, ist es ganz richtig, daß das Volk sich fragt, was fange ich an, um auch in den inneren Angelegenheiten mir mehr Ruhe zu schaffen? Abg. Hänel: Wenn ein Abgeordneter, wie Stöcker, es wagt, einer Partei unterzuschieben, daß sie, um ihren Geldbeutel zu füllen, eine solche Debatte anregt, so ist das so verlassen von jeder sittlichen Haltung, daß uns und speziell mir nur ein Ausruf des Ekels und der Verachtung dafür übrig bleibt. (Rufe rechts; zur Ordnung! Sehr wahr! links.) Vicepräsident v. Heereman: Ich muß den Herrn Redner unterbrechen, da Herr Stöcker meiner Ansicht nach nicht davon gesprochen hat. Abg. Dr. Hänel: Ich kann nur versichern, daß Herr Stöcker sagte, wir stellten die Interpellation in dem Augenblicke, wo wir mit Sammlungen herumgehen, um Geld in unsere Tasche zu bringen. Und das sagte ein christlicher Hofprediger! (Sehr richtig! links.) Vicepräsident v. Heereman: Die Worte des Herrn Stöcker bewegten sich nur in konditionalen Formen. Abg. Dr. Hänel: Es giebt gewisse konditionale Formen, wo ein Mann von Ehre über die konditionelle Form sich hinwegsetzen muß. Es ist charakteristisch für die ganze Gesinnung des Herrn Stöcker, wie er in seiner Rede mit Invektiven gegen jüdische Wucherer beginnt, so charakteristisch für sein ganzes Wirken, daß es vollkommen überflüssig ist, noch meinerseits etwas zu seiner Charakteristik hinzuzufügen. Abg. Stöcker: Ich will den Abg. Hänel nur daran erinnern, daß von Männern seiner Partei die Berliner Antisemiten-Bewegung so charakterisirt ist, daß ihre Anhänger mit bestraften Subjekten in eine bedenkliche Parallele gestellt sind. Herr Löwe hat von „bezahlten Subjekten" und von „vaterlandslosen Räubern" gesprochen (Hört, hört! rechts.) Herr Hänel, Sie eignen sich schlecht zum Moralprofessor (Heiterkeit rechts). Wenn Sie also ein Kollegium über Moral lesen wollen, so können Sie es den Abgeordneten jüdischen Glaubens, welche auf Ihrer Seite sitzen, halten; da wäre ein fruchtbares Feld für Ihre Thätigkeit. Herr Löwe ist aufgefordert, die bezahlten Subjekte zu nennen, er hat es aber weder hier noch sonst öffentlich gethan. Herr Hänel, wenn man die Kameele — ich spreche nicht von Personen — (Große Heiterkeit rechts) verschluckt, Herr Hänel, dann sieht es schlecht, mit Pathos die Mücken zu zeigen in der anderen Partei, und das, was Sie über Sittlichkeit gesagt haben, kann ich nur in Ihre eigene Brust zurückwerfen, und ich kann ganz ruhig sein, weil ich weiß, daß das Land und das Haus mich verstehen wird. Aus ihrem Pathos mache ich mir gar nichts. (Heiterkeit.) Was Herrn Munckel betrifft, so hat derselbe die Vorgänge in Neustettin auf meine Autorität zurückgeführt. Sehr mit Unrecht; ich habe von jeher vor Gewaltthaten gewarnt und sie bekämpft. In Berlin ist nie etwas auf unserer Seite vorgekommen, und wenn die Herren ihre Interessen richtig verständen, so müßten sie mich bitten, nach Hinterpommern zu reisen, dann würden solche Vorgänge nicht stattfinden können, und es würde dort Alles so ruhig sein, wie es hier der Fall ist trotz allen Kampfes. Wir spielen nicht in solchen Dingen, wir sind bange über die Geschicke unseres Volkes, wir wollen nicht, daß ein fremder Stamm durch Lug und Trug unser Volk ausbeutet. Das ist es, was wir Ihnen gegenüber verfochten und da können Sie von uns noch viel lernen. Es ist dann gesagt worden, von den Betheiligten in Neustettin wäre niemals Wucher getrieben worden, ich will jetzt, nachdem die Verhandlungen einen so zugespitzten persönlichen Charakter bekommen haben, Einiges mittheilen, was ich sonst unerwähnt gelassen hätte. Im Jahre 1882 waren von den drei Vorstehern der Neustettiner Synagogen-Gemeinde zwei bestrafte Subjekte, der eine wegen Betruges mit sechs Monaten Gefängniß, 200 Mk. und 1 Jahr Ehrverlust, der andere mit 1000 Mk. Nun das ist gerade der tiefe Unterschied zwischen den Juden und uns, daß wir gar nicht im Stande sind, solche Persönlichkeiten zu Repräsentanten von religiösen Körperschaften zu machen. Die Schlußfolgerungen überlasse ich Ihnen und dem Lande, aber solche Zurechtweisungen, wie sie in Unkenntniß der Verhältnisse bis zu einer unglaublichen Grenze versucht werden, verbitte ich mir, Sie haben doch genug mit den Juden in Ihrer eigenen Mitte zu thun. (Beifall rechts.) Abg. Dr. Hänel: Wenn die jüdische Gemeinde in Neustettin 1882 bestrafte Subjekte zu Vorstehern hatte, so muß ich sagen, daß sie sich eine schwere Schuld hat zu Schulden kommen lassen und sie hätte ihre Angelegenheiten besser verwalten lassen können. Wenn Herr Stöcker sich einbildet, daß ich ein bestraftes jüdisches Subjekt vertheidigen werde, so weiß ich nicht, wie er zu dieser Voraussetzung kommt. Herr Stöcker, wie kommen Sie dazu, so etwas zu sagen, was doch nur Ihrer Phantasie entspringt. Wenn es wahr ist, was Herr Stöcker sagt, daß dort gerade von Juden der Wucher getrieben wird, so sage ich Pfui! über diese Juden, ich weiß nicht, wie Sie, Herr Stöcker, dazu kommen, zu glauben, daß, weil wir nicht dulden wollen, daß den Juden Unrecht geschieht, wir auch da für sie eintreten, wo ihnen kriminalistisch und sittlich Recht geschieht, denn Alles, was wir auf die Juden exemplifiziren, exemplifiziren wir auch auf jede andere Religionsgemeinschaft, auch auf die Christen; und giebt es christliche Wucherer, so rufen wir ebenso Pfui! Herr Stöcker aber glaubt, daß wir dies Alles nur zu Gunsten der Juden unternehmen. Abg. Zelle: Wenn Herr Stöcker im Allgemeinen auf das Judenthum eingegangen ist und seine Abneigung gegen dasselbe ausgedrückt hat, in Worten wie „abscheuliche Wuchergeschichten in haarsträubender Gewalt", „Lug und Trug", so ist das ganz dasselbe von einem Gebildeten, als wenn ein ungebildeter Mann sich hinstellt und sagt: „Haut sie." (Beifall links.) Abg. Wagner: Die unerhörten Angriffe der Abgg. Hänel und Munckel gegen meinen Fraktionsgenossen und persönlichen Freund, den Herrn Hofprediger und Abg. Stöcker (Heiterkeit) weise ich als einer, der ihn genau kennt, zurück. Herr Munckel hat sich nicht entblödet zu sagen, man führe auf Stöcker's Thätigkeit diese antijüdischen Tendenzen zurück und Herr Hänel meinte, er sehe Herrn Stöcker nicht